

Los guantes Mágicos : Martin Rejtman

Autor(en): **Pekler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 256

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LOS GUANTES MÁGICOS

Martín Rejtman

«Im Unterschied zu den Nordamerikanern und nahezu allen Europäern identifiziert sich der Argentinier nicht mit dem Staat. Das mag daran liegen, dass in diesem Land die Regierungen gewöhnlich miserabel sind, oder ganz allgemein, dass der Staat eine unbegreifliche Abstraktion ist.» Eine Diagnose, wie sie nur jemand stellen kann, der seine eigene Heimat beschreibt: Jorge Luis Borges, geschrieben 1946 in einem Essay mit dem schönen Titel «Unser armer Individualismus».

Betrachtet man ein halbes Jahrhundert später das bereits seit mehreren Jahren pulsierende argentinische Filmschaffen, kommt man nicht umhin, den Worten Borges' nicht nur endgültig Glauben zu schenken, sondern sich über die Auswirkungen dieses «armen Individualismus» sogar zu freuen. Denn die schöpferische Vielseitigkeit und kreative Energie, die seit geraumer Zeit das argentinische Kino auszeichnen, verdanken sich nicht zuletzt dem Bestreben nach einem eigenen, individuellen (filmischen) Blick auf die Welt.

Martín Rejtman kann ohne Zweifel als einer der Pioniere dieses neuen argentinischen Kinos gelten. Für die weitere Entwicklung des nationalen Kinos war *RAPADO* – sein Debüt als Regisseur und Produzent – ein entscheidender Schritt: Gedreht an einem einzigen Wochenende mit geringstem Budget konfrontierte *RAPADO* mit einer radikalen Sprachlosigkeit seiner Protagonisten den sogenannten «Magischen Realismus» mit einem neuen Filmverständnis. Das soll nicht heissen, dass der argentinische Film sich bis dahin politischen Veränderungen verschlossen hätte, doch die politischen, sozialen und ökonomischen Umwälzungen in den neunziger Jahren verlangten nach einer neuen Form des Ausdrucks, und eine junge Generation mit Rejtman an der Spitze begab sich damals auf die Suche nach einem neuen Realismus im Kino.

Wenn Fernando E. Solanas' *MEMORIA DEL SAQUEO* dieser Tage die durch Neoliberalismus und Korruption hervorgerufene Verelendung des Landes beschreibt, so ist

LOS GUANTES MÁGICOS Ausdruck dafür, wie die Menschen gelernt haben, mit der Situation nach dem Volksaufstand im Dezember 2001 umzugehen: Sie proben den Normalfall. Und dieser ist nichts anderes als der Versuch, sich stets neuen Verhältnissen anzupassen und in den Mühen der Ebene vielleicht doch einmal einen kleinen Hügel zu erklimmen.

Rejtman breitet einen Teppich sich überlagernder und einander bedingender Lebensentwürfe aus, so unterschiedlich auch die Ziele seiner Figuren sein mögen: Der unersetzbar wirkende Alejandro fährt mit einem Taxi durch die Strassen von Buenos Aires, dessen miserabler Zustand sich kaum von dem der Stadt unterscheidet; seine depressive Freundin verlässt ihn und fällt in eine durch Alkohol und Medikamente hervorgerufene Lethargie; er lernt einen erfolgreichen Musiker kennen, der ihm eine leer stehende Wohnung vermittelt, und eine Flugbegleiterin, deren grösster Wunsch es ist, einmal ins Ausland zu fliegen; und zuletzt stellt sich auch noch der Besitzer der Wohnung als Pornodarsteller heraus, der mittels Leibesübungen geräuschvoll Körper und somit Kapital in Schwung hält.

Es sind absurde kleine Geschichten, die Rejtman hier zueinander in Beziehung setzt, vielleicht gerade deshalb, weil die Beziehungen untereinander selbst nicht mehr aufrecht zu erhalten sind. Wie sein Regiekollege Ariel Rotter in *SÓLO POR HOY* (2001) skizziert Rejtman ein Mosaik solcher Existenzen: Individualisten, die – um mit Borges zu sprechen – unfähig sind, sich mit einer Gesellschaft zu identifizieren. Bereits in seinem verspielten *SILVIA PRIETO* (1998) liess Rejtman seine Protagonistin sich auf die Suche nach einer Frau gleichen Namens begeben, auf die Suche nach einem möglichen zweiten Ich, um der Anonymität in Beruf und Gesellschaft zu entfliehen. Dieses Herumirren und die Ziellosigkeit der Menschen finden in *LOS GUANTES MÁGICOS* ihre Entsprechung im schier unablässigen Herumfahren mit dem Taxi und dem leidenschaftlichen Fliegen mit dem

Flugzeug, das einen aber doch nie weit genug fort bringt.

Die teilweise phlegmatische Akzeptanz Alejandros der tristen Lage ist jedoch nicht Ausdruck von Hoffnungslosigkeit, sondern – und hier erinnern die Figuren mitunter an jene von Aki Kaurismäki – von lakonischer Melancholie. Auch die Helden Rejtmans sind Menschen ohne Vergangenheit, allerdings nicht, weil sie ihr Gedächtnis verloren hätten, sondern weil sie sich möglichst an nichts mehr erinnern möchten. Wie Kaurismäki zeichnet auch Rejtman seine sich abmühenden Figuren mit zärtlichem Humor, ohne sie je blosszustellen, ist ihre Schrulligkeit letzten Endes auch eine Form von trotzigem Selbstschutz. Der Wohlfahrtsstaat hat versagt, weil Borges Recht hatte und auch diese Regierung miserabel ist, doch die Menschen entwickeln darob nicht nur eine Form von Gelassenheit, sondern auch neue Ideen. Gemeinsam mit dem Musiker und dem Pornodarsteller beschliesst der Taxifahrer, sein Geld in «magische Handschuhe» aus China zu investieren. Es ist ein kalter Winter in Argentinien, und was liegt näher als ein Handschuh, dessen bemerkenswerteste Eigenschaft es ist, keine bestimmte Grösse zu haben, um jede beliebige Grösse annehmen zu können? Das wäre die Lösung: die perfektionierte Flexibilität. Solange in diesem Land wenigstens nur das Wetter stabil bleibt.

Michael Pekler

Stab

Regie und Buch: *Martín Rejtman*; Kamera: *José Luis García*; Schnitt: *Rosario Suárez*; Ausstattung: *Daniela Podcaminsky*; Kostüme: *Vera Aricó*; Ton: *Guido Berenblum*; Musik: *Gabriel Fernández Capello, Diego Vainer*

Darsteller (Rolle)

Gabriel Fernández Capello (Alejandro), *Valeria Bertucelli (Valeria)*, *Fabián Arenillas (Sergio)*, *Susana Pampín (Susana)*, *Cecilia Biagini (Cecilia)*

Produktion, Verleih

Produktion: *Rizoma Films*; Co-Produktion: *Pandora Film*; Produzenten: *Martín Rejtman, Hernán Massaluppi*. Argentinien 2003. Farbe, 35mm, 90 Min. CH-Verleih: *trigon-film, Wettingen*

